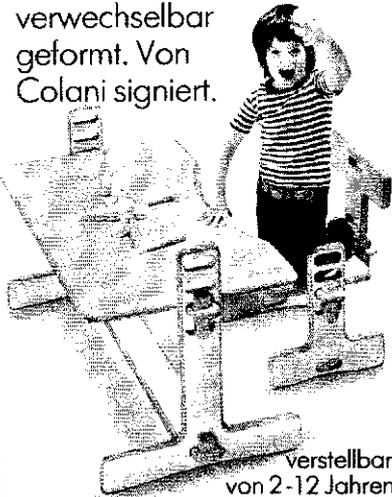


EIN PLATZ FÜR FANTASIE

Fantasie braucht eine Aktionszone.

Der international bekannte Designer Luigi Colani hat sie entwickelt: ein Tisch, ein Stuhl, kindgerecht und unverwechselbar geformt. Von Colani signiert.



verstellbar von 2-12 Jahren

Sie wachsen mit und halten ewig: 10 Jahre Garantie. Ein Kilo Colani Knete, Knet-hanteln und Anleitung für viele schöpferisch beschäftigte Stunden liefert Kinderlübke mit: Die Leute vom Osthushof, die über Kinder nachdenken.

KINDERLÜBKE®

liefert die Colani Collection für Kinder

Lassen Sie sich ausführlich informieren durch die Leute, die über Kinder nachdenken.

Name:

Alter des Kindes:

Straße:

PLZ: Ort:

Schreiben Sie an:
**Kinderlübke Abt. (S),
Osthushof, 4830 Gütersloh 12,
Tel.: (05241) 6194**

tische Cornwall in Betracht. Mesopotamische Keilschrift-Texte aber geben an, daß das Zinn aus dem Osten kam.

Neuerdings belegen Ausgrabungen, daß früher als irgendwo sonst in Thailand Bronze erschmolzen wurde. Schon vor fünf Jahrtausenden verwendeten Waffenschmiede dort eine Kupfer-Legierung mit zehn Prozent Zinn. Isotopen-Steckbriefe werden womöglich erweisen, daß die abendländische Metall-Technologie mit dem Zinn aus Südostasien importiert worden ist.

Da es bei Metallen nicht ausreicht, die von Natur aus enthaltenen radioaktiven Spurenstoffe zu untersuchen, wenden die Forscher einen Trick an: Sie setzen die Materialprobe dem Beschuß von Neutronen, energiereichen Atomteilchen aus, wie sie zum Beispiel in Kernreaktoren frei werden.

Dadurch wird die Probe selbst radioaktiv. Und die Art des atomaren Zerfalls läßt — wie es auch bei den griechischen Münzen in Heidelberg und Oxford geschah — auf die verschiedenen Bestandteile schließen. Damit konnten die Max-Planck-Forscher Erze und Münzsilber einander zuordnen:

Ein Teil des Metalls wurde ganz in der Nähe von Athen gewonnen, in Laurion auf der Halbinsel Attika. Das Rohmaterial, so fanden die Forscher, war schwach silberhaltiger Bleiglanz.

Ein weiterer Teil wurde auf der Kykladen-Insel Sifnos geschürft. Dort konnten die deutschen Wissenschaftler in zweieinhalb Jahrtausende alte Stollen einsteigen, in denen sie sogar noch Rußflecken von den Öllampen der Bergleute entdeckten.

Der Rest schließlich war offenbar von weither importiert oder bei den Kriegshändeln mit den Persern erbeutet worden. Die chemische Analyse läßt darauf schließen, daß dieses Silber aus einer „Elektron“ genannten Gold-Silber-Legierung stammt, die aus dem Fluß Paktolos in Kleinasien nahe der damaligen Perser-Hauptstadt Sardes gewaschen wurde; auf Paktolos-Nuggets hatte schon der Lyder-König Krösus seinen sprichwörtlichen Reichtum gegründet.

Das Verfahren, die Herkunft von Materialien durch chemische Feinstanalysen zu bestimmen, ist nicht einmal mehr auf Werkstoffe beschränkt. Der US-Mediziner Dr. Peter Stastny wandte es auch schon auf Menschen an — auf prähistorische Mumien.

Der Forscher von der University of Texas nutzte dabei eine Erkenntnis der Transplantations-Chirurgen: Jeder Mensch hat ein bestimmtes Sortiment von Eiweißstoffen (Antigenen), an denen etwa der Empfänger-Organismus ein eingepflanztes Spender-Organ als Fremdgewebe erkennt; verschiedene Bevölkerungsgruppen haben spezifische Antigen-Mischungen.



Antike griechische Silbermünze
Rohmaterial aus Kriegsbeute

Stastny machte nun die Antigen-Probe an Bruchstücken von 1000 bis 2000 Jahre alten peruanischen Mumien. Der Befund stimmte, was nicht weiter verblüfft, mit Untersuchungsergebnissen von gegenwärtig lebenden Indianern überein.

Spannend aber, meint Stastny, könne es werden, wenn mit dieser Methode eine Hypothese überprüft werde, die zu erhärten einst Thor Heyerdahl im Papyrus-Boot „Ra“ den Atlantik durchsegelte — daß die pyramidenbauenden Ur-Amerikaner von den pyramidenbauenden Alt-Ägyptern abstammten. Der Gewebe-Test an Mumien aus Pharaonengräbern soll es entscheiden.

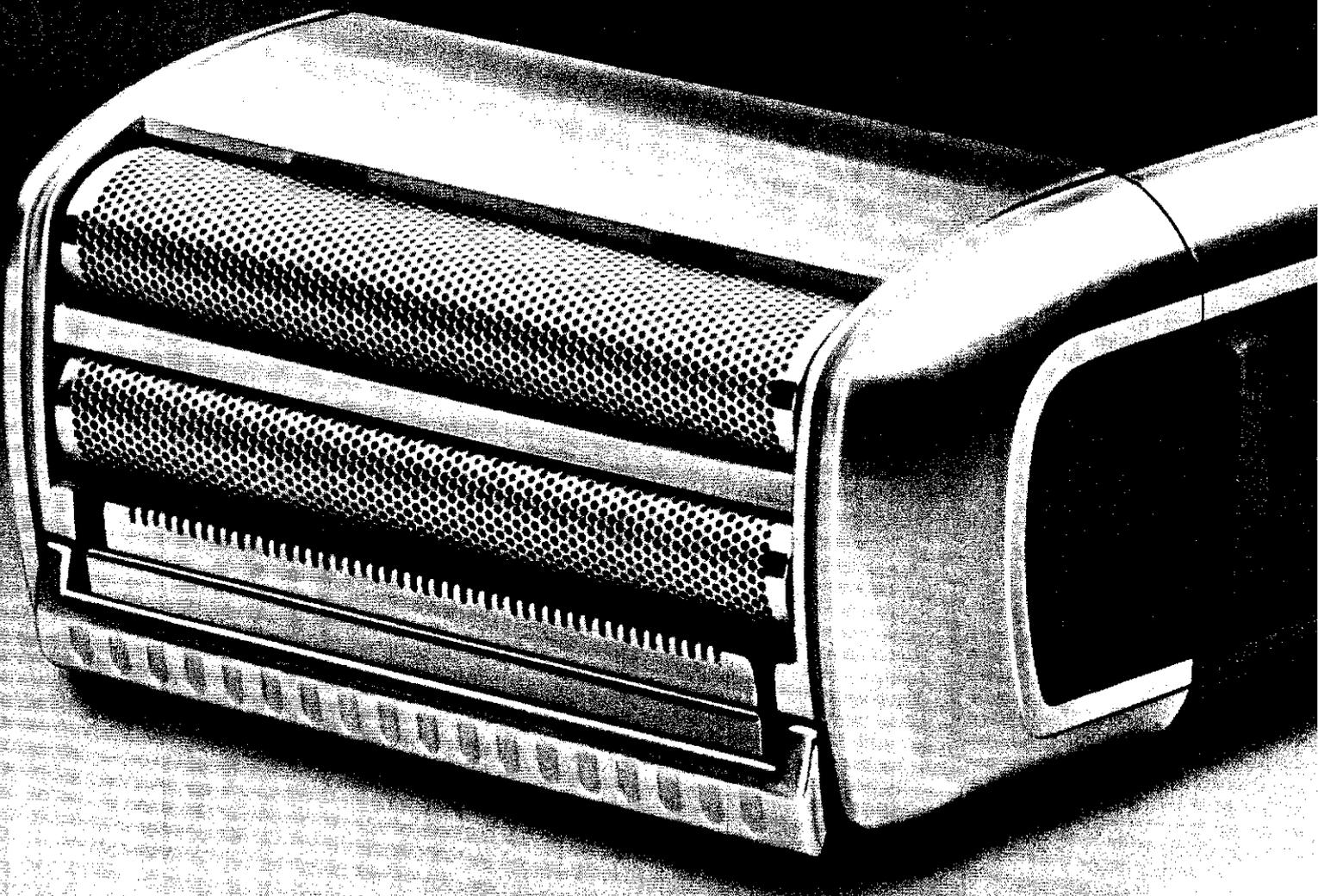
MODE

Opfer der Kirmes

Klirrende Ketten, Leder- und Piraten-Look hielten in Paris Einzug bei der Vorschau auf die Mode 1978.

Am schlimmsten war das Gerangel bei Claude Montana, 29, dem Star der jüngsten Designer-Gilde — jener Generation, die im Pariser Mode-Karussell dem Fernost-Import Jap und dem deutschen Couturier Karl Lagerfeld auf den Fersen folgt. Vor dem Pavillon Gabriel, in den Grünanlagen der Champs-Élysées, staute sich das Modevolk. Es wartete, am Sonnabend der vorletzten Woche, in Regengüssen auf Einlaß. Aber eine Stunde vor Beginn sperrten die Zerberusse die Tür nicht etwa auf, sondern erst einmal wieder zu.

Mit Wucht drängten nahezu tausend Modesüchtige gegen die Glaswände des Pavillons, traten sich auf die Hacken und boxten sich in die Rippen. Eine Frau sank zu Boden, Krankenwagen sirenen heulten, und der englischen Star-Photographin Mary Russell wurde beim



Das ist das neue 3-Schnitt-Rasiersystem von Remington. Mit Haarfangautomatik.

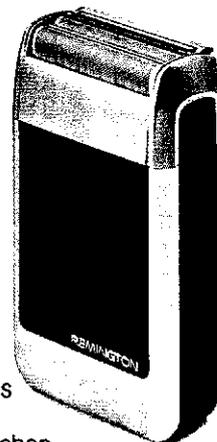
Beim M3-Rasierer ist es den Remington-Technikern gelungen, eine Haarfangautomatik direkt in den Scherkopf zu integrieren. Der Vorteil: Die Haarfangautomatik kappt auf Anhieb Härchen, die länger sind als Stoppeln. Oder besonders weich. Oder besonders wirbelig. Herkömmliche Scherköpfe werden mit diesen widerspenstigen Härchen nicht fertig, da sie selbst von den raffiniertesten Siebscherfolien schwer zu packen sind. Und wer sich die Problemhärchen mit dem traditionellen, seitlich angebrachten Langhaarschneider wegrasieren will, hat eher die Haut gereizt, als die Härchen entfernt. Denn Langhaarschneider sind für andere Aufgaben vorgesehen.

Der Doppel-Siebscherkopf des M3 hat die auf galvanischem Wege hergestellte, extrem feine Doppel-Siebscherfolie mit äußerst engem Radius über klingenscharfen Innenmessern. Das bedeutet: wurzeltiefe und dennoch schonende Rasuren. Vor allem auch in den Problemzonen. Auf der Backe, am Hals, unterm Kinn. Denn Scherköpfe mit sehr dünner Siebscherfolie und engem Radius rasieren auch die „Winkel“ des Gesichts optimal, nicht nur die „Flächen“.

Der M3-Doppel-Siebscherkopf ist besonders rasierfreundlich konstruiert. Der erste Scherkopf kappt die Bartstoppeln, gleichzeitig spannt seine Siebscherfolie die Gesichtshaut. Die Reststoppeln richten sich auf. Der zweite Scherkopf packt diese aufgerichteten Reststoppeln, rasiert sie wurzeltief und schonend weg. Alles Weitere erledigt dann die M3-Haarfangautomatik. Für Schnurrbart und Koteletten: der M3-Langhaarschneider.

So bringt das neue 3-Schnitt-Rasiersystem des Remington M3 eine Rasur, die rundum stimmt. Und löst damit ein echtes Problem für alle Männer, die sich rasieren.

Hinweis: Auch die anderen fortschrittlichen Haushaltselektrogeräte von Remington zeichnen sich durch besondere Produktvorteile aus, zum Beispiel Fönkämme und Uhren.



Der neue Remington M3 bringt die 3-Schnitt-Rasur, die rundum stimmt.

SPERRY-REMINGTON

Versuch, sich nach vorn zu kämpfen, die Kamera zertrampelt.

Nach einer halben Stunde entschlossen sich die Abgesandten der Mode-Breviere „Vogue“ und „Harper's Bazaar“ sowie die Präsidenten von zwei New Yorker Kaufhäusern, auf Claude Montanas Modenschau zu verzichten. Die Kaufhauschefs und die Reporter, denen die Industrie sonst rote Teppiche ausbreitet, pufften sich schimpfend aus dem Menschenknäuel und versäumten die heißeste Show der Pariser Modeweche.

Denn drinnen im Pavillon stapften später Lederboys und Ledergirls über den Laufsteg — glänzend schwarzes und helles Leder wölbte sich zu wuchtigen Mänteln und Blousons, Schnallen zierten martialische Gürtel und Riemen die Colttaschen. Dazu hängten sich die Mannequins klirrende Eisenketten über die Schultern, die ledernen Schildmützen hatten sie tief in die Stirn gezogen, ihr Make-up: blutverschmierte Augen und rabenschwarz geschminkte Lippen.

Die „New York Times“-Reporterin Bernadine Morris, die auch keinen Einlaß gefunden hatte, fragte hinterher die Kollegen: „Ist es wahr, daß alles Nazi-Nazi war?“ Aber es war nur der lederne Sado-Horror, der nun offiziell Einzug in die Modemetropole hielt.

Um Einlaß zu den wie Super-Shows aufgezogenen Defilees der Trendsetter zu finden, pufften und schubsten sich Einkäufer und Reporter mehr denn je. Vier Tage und 60 Schauen lang quetschten sie sich in den verschiede-

nen und oft entlegenen Sälen auf enge Stuhlreihen, hockten auf den Stufen von Zwischengängen oder klammerten sich an den Sims von Wänden fest. Doch wer überhaupt einen Blick auf die Mode für Frühjahr und Sommer 78 erhaschen wollte, hatte keine andere Wahl.

Denn die großen Kleidermacher zeigten ihre Kollektionen, die dann erst sechs Monate später in den Läden verkauft werden, nur in einem einzigen Defilee. Da scheuen sie keine Kosten für Palmenschmuck, laute Musikmixturen, Laserstrahlen und Top-Mannequins (mindestens fünfzehn pro Schau für jeweils 1000 Mark).

Zu brüllender Rockmusik tobten Kenzos Mannequins über den Laufsteg



mal in schwarzglitzernden, aufgeplusterten Overalls, schwarzem Kopftuch und Augenbinde („Piraten-Look“), mal in glatten, weißen Roben und Mützen à la Pandit Nehru. Die Weltraum-Melodien aus dem Leinwandopus „Star Wars“ waren Klangkulissee bei den meisten Shows, selbst wenn es nur Vorgestriges zu sehen gab, wie etwa Marc Bohans („Dior“) gestreifte Badeanzüge im Jahrhundertwendestil.

Auch Lagerfeld mochte sich von den zarten Blumen-Dessins des 18. Jahrhunderts in seiner neuen Kollektion noch nicht trennen. Dafür preßt er die Frau in neue Form: breite Schultern, enge Taille und Hüften, die mitunter so schmal sind, daß die Kleider seitwärts bis auf Hüfthöhe geschlitzt werden müssen.

Die Einladungen zu den kostenlosen Schauen verschicken die Firmen nach einem geheimnisvollen Code und mit dem Zusatz „strikt persönlich“. Seit sich aber herumgesprochen hat, daß die proppenvollen Schauen ein wundervolles Spektakel sind, drängen sich immer mehr Ungeladene durch die Hintertüren. So sollen Einladungen zur Stricktante Sonia Rykiel diesmal auf dem schwarzen Markt schon für 400 Mark gehandelt worden sein.

Den Oktobersturm kreidet die „International Herald Tribune“ den Modefirmen selber an. „Es ist falsch“, moniert das Blatt, „tausend Leute in einen Saal zu pferchen, der kaum für 500 Platz hat.“

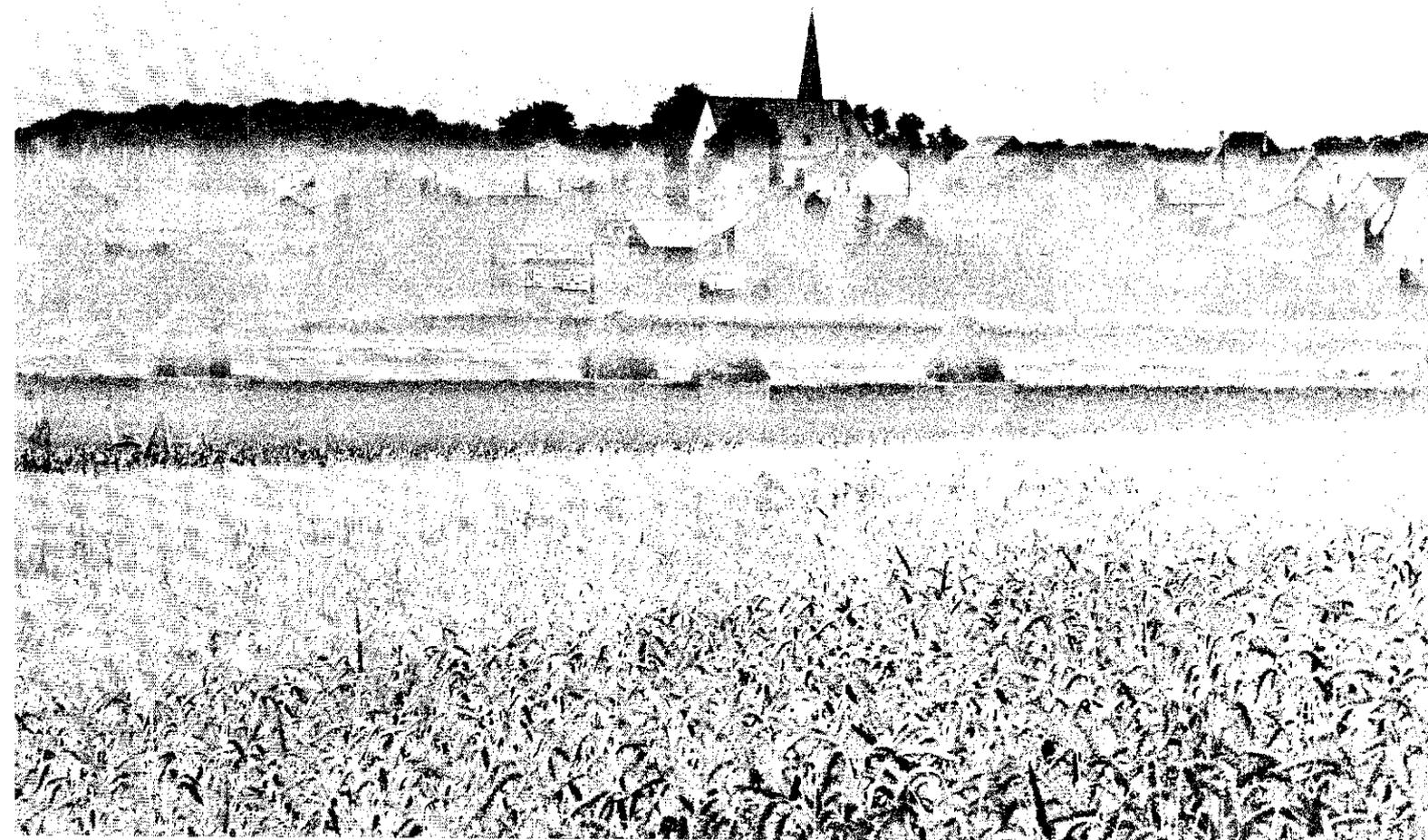
Castelbajac, Designer sportlicher Mode, ließ seine Zuschauer wie eine Rinderherde durch Eisengitter in einen Saal im Bois de Boulogne treiben. Dort schockte er sie dann noch durch brennende Kerzen, mit denen seine Mannequins unter weißen Gespenstergewändern herumfummelten. Kurz zuvor hatte der Japaner Suzuya mit künstlichen Rauchwolken sein Publikum so erschreckt, daß es entsetzt auf die Terrasse floh.

Mit Recht vermutet die Textilfibel „Women's Wear Daily“, daß die Hysterie von den Modefirmen selber geschürt wird, „um die Stimmung für ihre Schauen hochzuputzen“, denn wenn ihre Kleider später in Verkaufskojen stumm auf Bügeln hängen, entlocken sie selten noch heftigen Beifall. Schon sorgen sich aber die Pariser Modefreunde um das weitere Schicksal ihrer blühenden Branche.

„Es sind die seriösen Modemacher“, mahnte der „Figaro“, „die Gefahr laufen, Opfer dieser Kirmes zu werden.“ Der Boß vom New Yorker Kaufhaus Bergdorf Goodman, dem bei einer Schau die Goldschnallen von seinen Gucci-Schuhen abgetreten wurden, erklärt die Veranstalter schlicht für „verrückt“. Aber er gestand auch: „Wir sind noch verrückter, daß wir so was mitmachen.“



Paris-Mode für 1978
„Alles Nazi-Nazi“



Lufthansa eröffnet den Liniendienst nach Landstuhl, Edenkoben und Barbelroth.

Prüfen wir den Fall, daß Sie demnächst im Pfälzischen drei Geschäftstermine haben: morgens in Landstuhl, mittags in Edenkoben und abends — sagen wir — in Barbelroth.

Sie denken bei sich: drei Termine an drei Orten am selben Tag. Da muß ich mit dem Auto fahren.

Richtig. Aber mit welchem?

Wenn Sie nämlich aus einer Entfernung von 300 oder mehr Kilometern (z. B. Hamburg oder München) anreisen, sollten Sie Ihr eigenes Auto zu Hause lassen.

Denn wir bieten Ihnen ein besseres, weil es in einer weitaus günstigeren Startposition steht. Es wartet, als wäre es Ihr eigenes, vollgetankt in Frankfurt Rhein-Main auf Ihre Ankunft mit der Morgenmaschine. Oder wenn Ihnen das

lieber ist, auf dem Flughafen in Stuttgart.

So haben Sie den größten Teil Ihrer Reise im Fluge zurückgelegt und können Ihre Termine aus nächster Nähe in Angriff nehmen.

Sie haben nichts weiter zu tun, als Flydrive, den Verbund von Lufthansa und Avis, zu buchen. Dabei berechnen wir Ihnen stets den günstigsten Tarif (im vorliegenden Fall den Business Man Special Tarif, pauschal mit völlig unbegrenzter Kilometerzahl).

Auf diese Art pflegt Lufthansa den Liniendienst nach Landstuhl und anderswohin. Mit Avis als dem Partner für die letzten wichtigen Kilometer.

Wir hoffen, es irritiert Sie nicht, daß er teilweise über die Weinstraße führt.

Flydrive macht Reisen rationeller.



Die Memorex-Cassette. So wiedergabetreu, daß Glas zerspringt.

Memorex im Wiedergabe-Test der Queen of Jazz:



1. Ella Fitzgerald live im Tonstudio. Aufnahme erfolgt auf Memorex-Cassette. Wird die Live-Stimme, elektronisch verstärkt, wirklich jenen Ton treffen, der Glas zerspringen läßt?



2. Die Live-Stimme ertönt höher und höher und – trifft den Ton!



3. Jetzt ein neues Glas. Die Memorex-Aufnahme wird abgespielt. Hochspannung im Studio. Wird die Cassette wirklich den Live-Ton wiedergeben?



4. Es geschieht! Die phänomenale Wiedergabetreue der Memorex-Cassette ist bewiesen.

Die Memorex-Cassette ist für alle Abspielsysteme geeignet.

So live-scharf die Höhen- aussteuerung dieser Cassette ist, so live-scharf ist ihr Baßvolumen. Diese

Kapazität verdankt sie dem neuen amerikanischen MRX₂-Oxide-Band (für **Die Memorex-Cassette... ist es live – oder ist es Memorex?**

Memorex geschützt). Sie gehört zu den hochwertigsten Cassetten der Welt.